

Filiale des Konsumvereins Frauenfeld u. Umgebung in Kurzdorf.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Junger verheirateter, tüchtiger, solider Bäcker sucht sofort Stelle in einem Konsumverein.
Offerten an die Expedition des Blattes.

Nachfrage.

Die Stelle eines Verwalters des Konsumvereins Beinwyl ist infolge Demission des bisherigen Inhabers neu zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche und in Begleit von Zeugnissen schriftlich unter der Aufschrift „Verwalter" bis zum 20. August beim Vorstande anmelden, wo auch die zu übernehmenden Pflichten vernommen werden können.

Die Centralschweizerische

TEIGWAREN-FABRIK A. G., LUZERN

liefert anerkannt die allerfeinsten

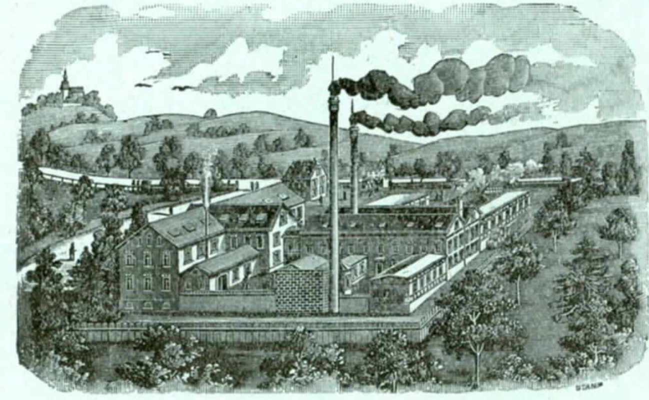
Eierteigwaren und Hausmacherli sowie **supérieur Maccaroni.**

Allerneuste Maschinen und patentiertes Schnelltrockneverfahren.

Automatische Fabrikation bis 200 Zentner Teigwaren täglich ausschließlich aus nur besten Hartweizengriesen.

Verlanget Kochrezepte, Analysen 2c. Briefadresse: **Teigwarenfabrik Kriens.**

Aktiengesellschaft vorm. S. Börlin & Cie. **Binningen-Basel.**



Soda- und Seifen-Fabrik.

Erste schweizerische

Margarine-Fabrik

mit vollständiger Meierei-Einrichtung.

Grösste einheimische

Premier Jus-Schmelze mit Oleo

Margarin-Fabrik.

Konsumgenossenschaftliche Rundschau.

Organ des Zentralverbandes und der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg.

Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" erscheint wöchentlich 24—28 Seiten stark und ist das führende Fachblatt der **deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Abonnementspreis für die Schweiz einschließlich Zusendung unter Kreuzband Mk. 3.— pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein

Verlagsanstalt
des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine
von Heinrich Kaufmann & Co.
Hamburg 8, Gröningerstr. 24/25, Asia-Haus.

Biscuits Pernot

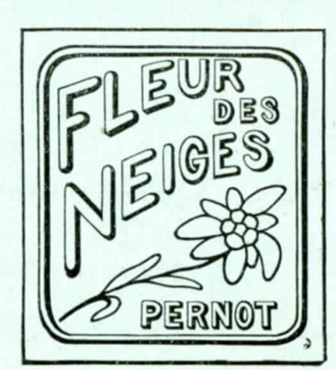
GENF

die beste schweizerische Marke feinerer Dessertbiscuits

Specialitäten: Suprême, Fleur des Neiges

Senorita, Amandines, u.s.w.

ausgezeichnete gefüllte Waffeln.





IV. Jahrgang. Basel, den 13. August 1904. Nr. 33.

Genossenschaftliche Charakterbilder.

IV.

Hermann Schulze-Delitzsch.

Von Dr. Otto Lindecke.

(Schluß.)

Das also war Schulzes sozialpolitischer Ideengang, das der Grundgedanke seiner in ein System gebrachten Genossenschaftsbewegung. Es befindet sich in ihr nichts von dem idealen Schwung der englischen Genossenschafter, die mit Hilfe der Konsumgenossenschaft die bestehende Wirtschaftsordnung von Grund aus umgestalten und ein neues System der Gütervermittlung einführen wollten, um die ganze Klasse des Proletariats für immer aus Lohndienst und Abhängigkeit zu befreien. Schulze dagegen stellte die Erhaltung eines in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit überholten Handwerkerstandes obenan; erst in zweiter Linie dachte er an die Besserung der Lage der industriellen Arbeiterschaft. Und sie ist für ihn schon erreicht, wenn ein Teil der Arbeiter sich mit Hilfe der Produktivgenossenschaften zu einer Art von Selbständigkeit emporgeschwungen, der größere Teil aber nur durch den Rückhalt, den ihr jene geben, sich einen höheren Lohn erzwungen hat. Das alles sollte aber im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung unter vollständiger Beibehaltung des Systems der freien Konkurrenz verwirklicht und nur einzelne „Auswüchse" sollten beseitigt werden. Schulze meinte, daß dies Problem schon gelöst sei, wenn einige aus Arbeitern gebildete Produktivgenossenschaften das wilde Konkurrenzrennen erfolgreich mitzulaufen vermöchten und von dem so erkämpften Siegespreis ein kleiner Abglanz auch auf die anderen Arbeiter falle.

Die Arbeiter fanden indessen, obwohl sie anfangs den besten Willen zeigten, Anhänger der neuen „liberalen" Heilslehre zu werden, bald heraus, daß selbst das wenige, was für sie neben den Handwerkern abfallen sollte, sich auf dem von Schulze empfohlenen Wege nicht einmal erreichen lasse. So wandten sich denn auch im Jahre 1863 die Mitglieder eines Leipziger Arbeitervereins, nachdem Schulze auf ihren Wunsch ihnen eine Reihe von genossenschaftlichen Vorträgen gehalten hatte, an Ferdinand Lassalle um Rat. Und dieser erwiderte sofort in einem „offenen Antwortschreiben", worin er den sozialpolitischen Plan Schulzes als für die Arbeiter völlig unzureichend bezeichnete. Zwischen Schulze und Lassalle entspann sich infolgedessen ein heftiger, wenngleich kurzer, durch Lassalles 1864 erfolgten Tod unterbrochener Kampf um die Anhängerschaft der Arbeiter. Lassalle deckte vor allem Schulzes Hauptirrtum auf, der darin bestand, daß er Arbeiter und Handwerker wirtschaftlich auf die gleiche Stufe stellte und beide dem gleichen Ziel zustreben ließ. Was nützt es dem Arbeiter, ruft Lassalle aus, wenn die kleinen Unternehmer Rohstoffe und Werkzeuge billiger wie bisher einkaufen können, und was ein günstiger Kredit, da er keine Unternehmung sein eigen nennt, für das er alles verwenden könnte! Alle jene Rohstoff-, Werkzeug- und Kreditgenossenschaften seien daher nur für die Handwerker geschaffen, und selbst diesen könnten sie im günstigsten Fall nur den „Todeskampf" verlängern. Aber auch die somit für die Arbeiter einzig noch in Betracht kommenden Konsumvereine seien für den Emanzipationskampf der Arbeiter wertlos. Denn was der Arbeiter auf der einen Seite an Ausgaben erspare, werde ihm nach dem „ehernen Lohngesetz" durch das Sinken des Lohnes wieder genommen. So sei also mit Hilfe jenes auf Selbsthilfe beruhenden Systems das Endziel, die Produktivgenossenschaft, überhaupt praktisch nicht erreichbar. Dieses Endziel selbst hielt Lassalle dagegen auch für das richtige, aber er wollte ihm auf anderem Wege wie Schulze zustreben, nämlich mittels des Staatskredits. Der Staat sollte nach seinem Vorschlag direkt zur Gründung von Produktivgenossenschaften schreiten, aber „es würde dem Staat natürlich nicht in den Sinn kommen, innerhalb der Arbeiterwelt dieselben Erscheinungen einzuführen, welche die Bourgeoisie charakterisieren, und auch die in kleinen Gesellschaften gruppierten Arbeiter in konkurrierende Bourgeois zu verwandeln. Das lohnte der Mühe! Kurz, die Produktivassociationen, das ist die an jedem Ort in die verschiedenen Produktionszweige zerfallende Produktivassociation! Es wäre also bald an jedem Ort immer ein ganzer Produktionszweig in eine einzige Association konzentriert, und jede Konkurrenz zwischen Associationen einer Stadt von vornherein unmöglich, wodurch für die Association das Risiko, welches der einzelne Unternehmer für sein Kapital läuft, beseitigt ist und die Association sich der gesicherten, immer vorschreitenden Blüte bemächtigt, welche der Produktion eigen ist".

So führte Lassalle in seiner geharnischten Streitschrift „Bastiat-Schulze" aus. Da Lassalle jedoch sich wohl bewußt war, daß die Bewilligung des für die Errichtung der Produktivgenossenschaften erforderlichen Kapitals durch den bestehenden Staat nicht zu erwarten sei, so forderte er zuerst die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiter. Wenn er also auch den Irrtum mit Schulze teilte, daß den Arbeitern zuerst als Produzenten, nicht als Konsumenten zu helfen sei, so ging er doch weit tiefer wie jener, der nur das Monopol der Großindustrie brechen wollte. Lassalle erkannte, daß das Uebel im Wesen der kapitalistischen Wirtschaft selber liege. Er verlangte deshalb, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung gleichzeitig wesentliche Umänderungen erfahre, und zwar durch die Aufhebung der Konkurrenz und damit auch des geschäftlichen Risikos. Das glaubte er aber dadurch erreichen zu können, daß nicht nur einige, sondern alle Arbeiter, nach Gewerkschaften geteilt, zu Produktivgenossenschaften vereinigt würden. Solche Gedanken, die an den Grundpfeilern der bestehenden Wirtschaftsordnung zu rütteln wagten, waren aber für Schulze völlig unfaßbar. Für ihn blieb das Kapital „etwas gesetzmäßig Begründetes" und die Konkurrenz eine „ebenso natürliche als unentbehrliche Triebfeder", denen die Associationen ihr volle Geltung lassen wollen.

Das Resultat dieses Streites, in dem Schulze Lassalle ebenso sehr in praktischer Hinsicht überlegen war, wie Lassalle ihm in theoretischer, und dieser jenen besonders mit Hinweis auf die praktische Undurchführbarkeit seines Planes zu schlagen suchte, war, daß die Arbeiter ganz von der Genossenschaftsbewegung abgelenkt wurden und Lassalles Fahne folgten.

Und damit war das Schicksal der deutschen Konsumvereine für Jahrzehnte besiegelt. Wenn der Konsumverein schon vorher wenig Verlockendes für die Arbeiter hatte, da er ihnen nicht die Hebung der Klasse auf eine höhere gesellschaftliche Stufe, sondern im günstigsten Falle nur eine durchschnittliche Verbesserung ihrer Lage erkämpfen konnte, so wurde er jetzt von ihnen gänzlich unbeachtet gelassen. Die weitere Folge davon aber war, daß die Schulzesche Genossenschaftsbewegung immer mehr in ein rein individualistisches Fahrwasser geriet.

Wenn sich die Arbeiter in Massen an den Konsumvereinen beteiligt hätten — und sei es auch nur, um jenes armselige Ziel zu erreichen, das ihnen Schulze gezeigt hatte — so würde sich vielleicht schon früher wie es der Fall war, durch den Druck jener Massen allen Herrschergelüsten Schulzes zum Trotz eine gesunde Konsumvereinsbewegung vom alten Genossenschaftsverbande abgezweigt haben, oder diese wäre selbst mit der Zeit in andere Wege eingelenkt.

Ein Mann wäre noch imstande gewesen, dem Genossenschaftswesen Deutschlands schon in seinen Anfängen eine für die Arbeiter brauchbarere Gestalt zu geben. Das war Professor V. A. Huber, der als hervorragender Kenner der englischen Konsumvereine mit unermüdlichem Eifer auf ihre Bedeutung für die Emanzipation der arbeitenden Klassen hingewiesen hat. Auch er warf schon Schulze, wie später Lassalle, vor, daß sein System, besonders seine Konsumvereine, nur für das Handwerk zugeschnitten seien; er erreichte dadurch jedoch ebenso wenig wie später Lassalle eine Aenderung in Schulzes praktischem Vorgehen. Huber selbst aber war zu unpraktisch, um seine Ideen auf eigene Faust zu verwirklichen. Der Streit Schulzes mit Lassalle führte überdies auch noch zum Abbruch der persönlichen Beziehungen zwischen ihm und Schulze, so daß sich Huber von da ab auch gänzlich jeder weiteren theoretischen Einmischung in die Bewegung enthielt.

So blieb also die deutsche Genossenschaftsbewegung in der Folge ganz den Ideen und der Leitung Schulzes unterworfen, er selbst wurde unbeschränkter „König im sozialen Reich". Sein Ruhm stieg von Tag zu Tag und erreichte seinen Höhepunkt mit der Annahme des von ihm ausgearbeiteten Genossenschaftsgesetzes durch die preußische Regierung im Jahre 1867, resp. durch den Norddeutschen Bund 1868.

Durch die Bearbeitung dieses Gesetzes hat sich Schulze in der Tat sein größtes Verdienst erworben, da es den Genossenschaften die für ihr weiteres Gedeihen notwendig erforderliche Rechtsstellung gab.

Ein allgemeines Aufblühen der Genossenschaften war die Folge des Gesetzeserlasses und bestätigte scheinbar die Richtigkeit der sozialen Anschauungen Schulzes vollkommen. Selbst für die Konsumvereine schien eine neue, bessere Aera der Entwicklung gekommen zu sein, obwohl sie auch im Genossenschaftsgesetz ebenfalls wieder als die Stiefkinder des Verbands behandelt worden waren, da die in ihm aufgestellte Forderung der unbeschränkten Haftpflicht ausschließlich im Interesse der Kreditvereine lag, den Konsumvereinen aber für ihre Weiterentwicklung direkt schädlich sein mußte.

Mit der Zeit traten überhaupt immer mehr Unzulänglichkeiten des anfangs nur gute Seiten zeigenden Gesetzes hervor. Und die Konsumvereine waren diejenigen, welche am frühesten und heftigsten gegen die Solidarhaft opponierten und überhaupt sich der Unhaltbarkeit ihrer Stellung im Verbande mehr und mehr bewußt wurden. So machten die süddeutschen Konsumvereine den Versuch, einen eigenen Verband zu gründen. Schulze aber war entrüstet über dieses Vorgehen, für das nach seiner Ansicht keinerlei Anlaß vorlag, das vielmehr nur einen „künstlichen" Gegensatz schaffen würde. Und den Rückgang seines unbeschränkten Einflusses und Ansehens fürchtend, setzte er wie jeweils alle Hebel in Bewegung, um ein selbständiges Vorgehen der Konsumvereine zu verhindern, was ihm auch infolge seines autoritativen Einflusses gelang. Auch die Gründung eines Großeinkaufsverbandes mußte er auf diese Weise und aus gleichen Gründen zu vereiteln.

Schulze war und blieb blind für das innerste Wesen der Konsumvereine. Weder der Streit mit Huber noch der mit Lassalle und das Fernbleiben der Arbeitermassen, noch das spätere Drängen der Konsumvereine nach Selbständigkeit haben ihn zu bewegen vermocht, den besonderen Bedürfnissen der letzteren gerecht zu werden. Im Gegenteil! Seine Anschauungen wurden vielmehr noch individualistischer. Durch die Wucht der Tatsachen gezwungen, hatte er, wenn auch nach zähem Widerstand, die Undurchführbarkeit seines Systems einsehen müssen, nach dem alle Genossenschaften, auch die Konsumvereine, nur Vorstufen der Produktivgenossenschaften sein sollten. Damit war der letzte Hauch sozialen Geistes, der Schulze in den idealen Anfangsplänen von der Errichtung der Produktivgenossenschaften auf gemeinsame Rechnung unter Aufgabe der wirtschaftlichen Selbständigkeit noch beseelt hatte, aus dem Verband entwichen. Jetzt sah er in den Genossenschaften nur noch Uebergangsformen zum kapitalistischen Einzelbetrieb. Auch die Konsumvereine mußten diese Schwenkung zum reinsten Individualismus noch mitmachen; auch sie hätten ihre Aufgabe schon erfüllt, wenn sie die Krämer zu größerer Leistungsfähigkeit angespornt haben würden.

Schulze sah sich in seiner rein individualistischen Auffassung mehr und mehr bestärkt durch das Gedeihen der Kreditvereine. Ihr Ausbau nahm schließlich seine ganze Tätigkeit in Anspruch, während die Konsumvereine nach wie vor die Aschenbrödel des Verbandes blieben und zu seinen Lebzeiten auch nicht die Kraft fanden, sich aus dem Joch, in das sie gemeinsam mit den Kreditvereinen gespannt waren, zu befreien.

* * *

Die deutsche Genossenschaftsbewegung hatte also nach und nach einen rein individualistisch-kleinbürgerlichen Charakter angenommen, wodurch sie den Arbeiterinteressen immer weniger zu bieten vermochte. Zweifellos hat sie für die Erhaltung und Kräftigung des gewerblichen Mittelstandes auch Erhebliches geleistet. Daß aber der persönliche Anteil Schulzes an diesem Verdienst — wenn man es als ein solches bezeichnen will, daß einem in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit überholten Stand nachmals neue Lebenskraft für kurze Zeit zugeführt wird — ganz seinem Ruhm und der ihm gezollten Anerkennung entsprochen habe, muß nach dem bisher Gesagten doch zweifelhaft erscheinen.

Sein Verdienst um die Erkämpfung einer gebührenden rechtlichen Stellung für die Genossenschaften, der Wert seines praktischen Organisationstalentes sollen ungeschmälert gewürdigt werden. Andererseits darf man aber nicht vergessen, daß die Bewegung keineswegs die von ihm ursprünglich gewollte Richtung genommen hat, daß das, was sie bei seinem Tode schließlich war, nicht das Produkt seiner klaren Voraussicht genannt werden kann. Es ist vielmehr immer ein Widerspruch im Wesen Schulzes gewesen, Neues aufzugreifen, ohne die Konsequenzen zu übersehen: nachdem er z. B. sein auf völlig von der Wirklichkeit losgelösten Definitionen aufgebautes System hatte als undurchführbar fallen lassen müssen, stellte er die ganz wider sein Erwarten in den Vordergrund der Entwicklung getretenen Kreditvereine an die Spitze, ohne

zu erkennen, daß er damit seinem eigentlichen Ziel, das Kapitalmonopol zu durchbrechen, in Wahrheit entgegenstrebte. Er ließ sich also, nachdem er allerdings den ersten Anstoß zur Genossenschaftsbewegung gegeben hatte, durch die Macht der Verhältnisse mehr treiben, wie er sie zu meistern wußte; mit anderen Worten: Schulze wußte sich jederzeit zum Repräsentanten dieser Bewegung zu machen, während ihm der Titel eines „Vaters des deutschen Genossenschaftswesens", wie ihn Huber in bescheidenster Selbstverleugnung einst genannt hat, nur in sehr bedingter Weise zukommt. Und wenn dieses schon dann zutrifft, wenn wir nur jene Genossenschaftsbewegung ins Auge fassen, die Deutschland bis zu den achtziger Jahren beherrschte, so ist es heute in noch weit höherem Maße der Fall.

Der Vater der heute in dem Vordergrund des Interesses stehenden Bewegung ist Huber weit mehr wie Schulze-Delitzsch. Nachdem schon in den letzten Jahren der Regentschaft Schulzes die Unnatur der Vereinigung von Kredit- und Konsumvereinen zu inneren Kämpfen im Genossenschaftsverband geführt und diese den Glauben an Schulzes Unfehlbarkeit schon erheblich geschwächt hatten, ohne daß er jedoch den eigentlichen Rückgang seines Ansehens erlebte, nahmen diese Auseinandersetzungen nach seinem Tode einen immer ernsteren Charakter an. Besonders nachdem die Arbeiter mit den achtziger Jahren sich nicht mehr ausschließlich von politischen Interessen fesseln ließen und sich mehr und mehr auch an der Konsumgenossenschaftsbewegung beteiligten, ließen sich ihre sozial gearteten Ziele nicht länger verleugnen. Auf dem Genossenschaftstage in Kreuznach 1902 kam es endlich zur „reinlichen Scheidung" zwischen Konsumvereinen und dem Genossenschaftsverband. Erstere sind von da ab auch in Deutschland zu Trägern einer neuen Bewegung geworden, die mit ihren auf Ausschaltung des Zwischenhandels und Beseitigung der Konkurrenz gerichteten Bestrebungen nicht nur andere, sondern direkt entgegengesetzte Ziele verfolgen wie der Verband. Wie könnte also Schulze-Delitzsch noch der Vater dieser Bewegung genannt werden! Und Hand in Hand mit dem quantitativen wie qualitativen Wachsen dieser neuen Bewegung wird sich auch in Deutschland die Idee mehr und mehr zur Würdigung emporringen, die Schulze-Delitzsch so fern lag, der sich aber selbst der Nationalökonom Prof. Schmoller, einer seiner rückhaltlosesten Verehrer, nicht länger hat erwehren können, nämlich daß es „ein überaus merkwürdiges, unser volkswirtschaftliches „Leben und Treiben gewissermaßen auf einen anderen „Boden stellendes Prinzip ist, was sich hier durchringt."

Die belgische Genossenschaftsbewegung.

Von Herm. Thurow.

V.

(Schlußartikel.)

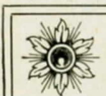
Wie die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Volksapotheken, haben auch die Konsumvereine ihren Verband, der in Brüssel seinen Sitz hat und in Antwerpen eine Warenniederlage besitzt. Diese „Fédération des sociétés de consommation" befindet sich aber noch in den ersten Stadien der Entwicklung und ist erst in der allerletzten Zeit zu einiger Bedeutung gelangt.

Wie wir sahen, tauchte der Gedanke, den bestehenden Konsumvereinen eine Geschäftszentrale zu geben, schon 1871 auf, indem damals die unter dem Einfluß der „Internationale" entstandenen Vereine die Gründung eines Verbandes zwecks gemeinschaftlichen Wareneinkaufes beschlossen. Doch kam das Projekt nicht zur Ausführung. Es vergingen sechzehn Jahre, bis man neuerdings zu seiner Verwirklichung schritt. 1887 fand in Gent ein von der Leitung des Vooruit vorbereiteter Kongreß belgischer Konsumgenossenschaften statt, auf welchem ein Komitee mit dem Studium der einschlägigen Fragen und der Ausarbeitung eines entsprechenden Statutenentwurfes beauftragt wurde. Die erste Schwierigkeit, die es zu überwinden galt, bestand darin, daß dem geplanten Unternehmen die gesetzliche Basis fehlte, da das Gesetz von 1873 keine Handhabe zur Bildung eines Genossenschaftsverbandes bot. Dieses Gesetz gestattete den anonymen Gesellschaften, sich zu beliebigen geschäftlichen Operationen zu verbinden, während es unbilligerweise den Genossenschaften dieses Recht vorenthielt. Um einen Ausweg zu finden, entschloß man sich dazu, dem projektierten Verbande ebenfalls die Form einer anonymen Gesellschaft zu geben. Indessen blieb das Interesse der einzelnen Genossenschaften für die Verbandsidee gering. Die Form der anonymen Gesellschaft ließ kein rechtes Vertrauen aufkommen. Die Erkenntnis von den Vorteilen des gemeinsamen Einkaufs hatte auch noch keinen rechten Boden gewonnen. Der partikularistische Geist, der in manchen Vereinen vorwaltete, war ein weiteres Hindernis; manche Genossenschaftsverwalter glaubten sich etwas zu vergeben, wenn sie nicht mehr persönlich die Handelsreisenden empfingen. Es bedurfte weiterer Kongreßverhandlungen (Brüssel 1890, 1894 und 1898), um die Sache in Fluß zu bringen. Erst 1899 erfolgte die definitive Gründung des Verbandes. Durch Beiträge von 2 Centimes pro Mitglied der zunächst beteiligten Vereine ward ein kleines Kapital von Fr. 2000 aufgebracht, das zur Deckung der ersten administrativen Unkosten diente. Der Warenverkauf, mit dem im August 1899 begonnen wurde, machte im nächsten Jahr Fr. 438,224. 88 aus, belief sich 1902 auf Fr. 1,211,439 und 1903 auf Fr. 1,485,572. Diese Summen stellen natürlich nur einen minimen Bruchteil des Gesamtumsatzes der dem Verband angehörenden Vereine dar. Die Zahl der letzteren belief sich 1903 erst auf 92. Die übrigen ca. 80 Vereine, die als Sociétés clientes rubriziert werden, beschränken ihre Teilnahme am Verband auf gelegentliche Warenbezüge. Das gezeichnete Genossenschaftskapital belief sich 1903 auf Fr. 67,300, von dem Fr. 27,536. 95 einbezahlt waren. Der Ueberschuß betrug Fr. 12,223, von welcher Summe Fr. 5079. 95 den Vereinen als Rückvergütung auf gewisse Waren gutgeschrieben wurden.

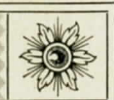
Die Geringfügigkeit der Betriebsmittel setzt begreiflicherweise den Geschäftsoperationen des Verbandes noch ziemlich enge Grenzen. Die Leitungen der größeren Genossenschaften, wie des Volkshauses in Brüssel und Vooruit in Gent, erzielen zum mindesten ebenso günstige Geschäftsabschlüsse wie die Verbandsleitung. Wenn gleichwohl diese Vereine, die auch die meisten Anteilscheine zeichneten, zu den regelmäßigen Abnehmern des Verbandes gehören, so erklärt sich das aus dem besseren Verständnis, welches man in diesen Genossenschaften dem neuen Unternehmen entgegenbringt. Andererseits — und darüber wird besonders im letzten Jahresbericht Klage geführt — ist auch die Lage mancher Vereine selbst nicht ohne nachteiligen Einfluß auf die Verbandsgeschäfte geblieben. Nicht selten mußte die Verbandsleitung auf den Abschluß eines Geschäftes verzichten, sei es, daß sie nicht wie gewisse Privatlieferanten einen längeren Kredit gewähren konnte, sei es, daß die finanzielle Situation der betreffenden Vereine geschäftliche Verbindungen überhaupt nicht als opportun erscheinen ließ.

Dieser Schwierigkeiten ungeachtet zeigen sich doch schon Ansätze zu einer stetigen und vielseitigen Entwicklung des Verbandes. Die neu entstehenden Vereine schließen sich dem letzteren in ihrer Mehrheit an und der Leitung fehlt es nicht an Umsicht und initiativem Geschick. Das Brüsseler Zentralmagazin enthält ein reich assortiertes Lager der gebräuchlichsten Artikel. Seit dem 1. März letzten Jahres besitzt der Verband eine durch Motorkraft betriebene Kaffeerösterei, die eine Tagesproduktion bis zu 800 Kilogramm aufweist. Zu den Aufgaben, die in nächster Zeit ihrer Lösung harren, gehören die Erstellung einer Gewürzmühle, die Selbstfabrikation von Senf und Chokolade. Dem Verbandspersonal, das aus einem Buchhalter und seinem Gehilfen, einem Kassierer, einem Magaziner und

zwei die Kafferöstmaschine bedienenden Arbeitern besteht, wurde im letzten Jahr ein Reisender beigegeben, dessen Tätigkeit sehr erfolgreich war. Im Verwaltungsrat sitzen die angesehensten belgischen Genossenschaftsführer, u. a. Van Loo, Louis Bertrand, Eduard Anseele und Viktor Serwy. Unter einer so erprobten Direktion werden zweifellos die weiteren Erfolge nicht ausbleiben, wenn, wie es in dem eben citierten Jahresbericht für 1903 heißt, die Vereine begreifen, daß sie einzig durch den Verband erfolgreich vordringen und der organisierten Arbeiterklasse jene bewundernswerte Gesamtheit von Handelsetablissementen, Werkstätten, Fabriken, Versicherungs- und Erziehungsinstituten geben können, die die Größe der englischen und schottischen Wholesale Societies ausmachen.



Genossenschaftliche Rundschau.



Die Stellung der schweizerischen Sozialdemokratie zum Genossenschaftswesen. Die seinerzeit mit der Ausarbeitung des sozialdemokratischen Parteiprogramms beauftragte Kommission hat ihre Arbeit beendet und publiziert gegenwärtig in den Parteiorganen ihren Entwurf. In den der „Prinzipienerklärung" nachfolgenden „Erwägungen" finden wir unter Ziffer 12 folgende, die Stellung der Partei zum Genossenschaftswesen kennzeichnende Ausführungen:

„Die schweizerische sozialdemokratische Partei fördert das Genossenschaftswesen, mit dessen Hilfe die Arbeiter auch als Konsumenten Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung zu erlangen imstande sind. Die Genossenschaft hat die Aufgabe, nicht nur preisregulierend zu wirken und die Konsumenten vor Ausbeutung zu schützen, sondern auch die durch den Absatz gesicherte Produktion der Bedarfsartikel in die Hand zu nehmen, um auch auf diesem Wege die Sozialisierung der Produktion anzubahnen.

Die sozialdemokratische Partei erblickt im Genossenschaftswesen das wirksamste Mittel, um die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft durch zweckmäßige Organisation der Produktion und des Absatzes zu steigern."

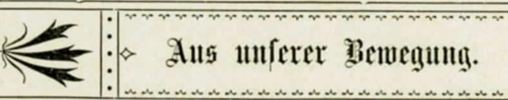


Volkswirtschaft.

Die Organisation der Produzenten gestaltet sich von Tag zu Tag enger und umfassender, wofür die Verhandlungen des schweizerischen Zieglervereins, der am 22. und 23. Mai in Arbon tagte, einen neuen Beweis lieferten. Wie wir einem Bericht darüber entnehmen, bestehen in der Schweiz mehrere kantonale und interkantonale Ziegeleiverbände, die die Preise und teilweise auch die Produktion zu regulieren suchen. Am weitesten ist die Organisation der Ziegelindustrie in der welschen Schweiz fortgeschritten, indem dort bereits eine Verkaufsstelle errichtet ist, die die von einzelnen Werken hergestellten Produkte gemeinsam zum Verschleiß bringt. In den andern Kantonen bestehen dagegen mit Ausnahme von Bern und Solothurn nur Preisvereinbarungen. Der Präsident betonte in seiner Eröffnungsrede, daß die Preisvereinbarungen nur der Anfang sein könnten, und daß es die dringende Aufgabe der nächsten Zeit sei, die Organisation weiter auszubauen und vor allem den Absatz zu kontingentieren. Ueber dieses Thema erstattete dann noch der Sekretär des Vereins ein spezielles Referat, worin er ebenfalls zu dem Schlusse kam, eine engere Kartellierung der Produzenten dringend zu empfehlen. Die Versammlung erklärte sich mit großer Mehrheit mit den Ansichten des Referenten einverstanden und beschloß mit 28 gegen 8 Stimmen, einer Verteilung der Produktion nach der Stückzahl den Vorzug vor der Kontingentierung nach dem Fakturenbetrage zu geben.

Der Müllerverein des Kantons Zürich hat in seiner Generalversammlung vom letzten Freitag, welche von 16 Mitgliedern besucht war, mit 12 Stimmen die Auflösung und Liquidation des Vereins beschlossen.

Verstaatlichung von Kohlenbergwerken in Preußen. Die preußische Regierung hat der Hibernia, einer der größten Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaften in Preußen, eine Verstaatlichungsofferte gemacht, indem die Aktien zum Kurse von 240 % gegen dreiprozentige Staatsschuldscheine umgetauscht werden sollen. Dieser Preis ist aber keineswegs zu hoch, da die Gesellschaft in den letzten Jahren 10 bis 15 % Dividende verteilt und starke Reserven angesammelt hat. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft macht daher auch dem Projekt heftige Opposition und hat beschlossen, der Aktionärversammlung die Ablehnung der Offerte zu empfehlen. Man glaubt aber, daß die Offerte trotzdem angenommen werden wird, da sich die Vertrauensmänner der Regierung die Mehrheit der Aktien gesichert haben. Das Kapital der Gesellschaft beläuft sich nominell auf 53,5 Millionen Mark; die Zahl der von ihr beschäftigten Arbeiter auf über 14,000. Am Kohlensyndikat ist die Gesellschaft mit einer Förderungsziffer von 4,516,500 Tonnen beteiligt, d. h. sie hat das Recht, ihre Produktion bis zu diesem Betrage zu steigern. Wie die preußische Regierung angibt, beabsichtigt sie, durch die Verstaatlichung eine Vertrustung der deutschen Kohlenindustrie und eine allzu ruinöse Preispolitik der Syndikate zu verhindern. Man glaubt, daß auch noch weitere Verstaatlichungen geplant sind und daß der Ankauf der Hibernia nur den ersten Schritt zur Verstaatlichung des gesamten Kohlenbergbaues bedeutet, obwohl diese Absicht von der Regierung noch geleugnet wird. Die Zechen der Hibernia liegen in Westfalen, wo die Ausbeutung der Kohlenfelder bisher gänzlich den Privatbetrieben überlassen war. Im oberschlesischen Kohlenrevier besitzt der Staat schon seit längerer Zeit eine Anzahl Kohlenbergwerke, und in dem dritten großen preußischen Kohlenrevier an der Saar sind fast alle Zechen Eigentum des Staates.



Aus unserer Bewegung.

Arbon. Unser dortiger Verbandsverein erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von Fr. 348,038. 90, das sind rund Fr. 26,000 mehr als im Vorjahre. Es verblieb nach Ausrichtung einer 14prozentigen Rückvergütung auf die Bezüge der Nichtmitglieder im Betrage von Fr. 30,739. 35 ein Nettoüberschuß von Fr. 21,998. 82, wovon statutengemäß 10 % dem Reservefonds und 5 % dem Baufonds überwiesen wurden, während Fr. 15,484. 65 zur Ausrichtung einer Rückvergütung von 15 % auf die Bezüge der Mitglieder benutzt wurden. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. An Mobilien und Immobilien sind Abschreibungen im Gesamtbetrage von Fr. 3605. 45 vorgenommen worden. Diese beiden Posten stehen insgesamt mit Fr. 3100 zu Buch; Reserve- und Baufonds betragen zusammen 25,682. 95. Den letzteren werden außer den statutarischen Zuteilungen auch die Zinserträgnisse gutgeschrieben. Wie man daraus ersieht, ist der Verein geschäftlich sehr gut fundiert und mustergültig geleitet; es wäre nur zu wünschen, daß er darauf Bedacht nehmen möchte, die Mitglieder an eine etwas niedrigere Rückvergütung zu gewöhnen und den Nichtmitgliedern den Eintritt in den Verein mehr als bisher nahe zu legen. Die Mitgliederzahl hat im letzten Jahre nur um 12 zugenommen, sie betrug am 10. Juli 222. Wenn wir auch anerkennen, daß die Erfolge des Vereins angesichts der Depression in der Stickereiindustrie und der sonstigen Mißhelligkeiten, welche die Arbeiterschaft in Arbon im letzten Jahre betroffen haben, sehr zu begrüßen sind, so scheint es uns doch ein ungesunder Zustand, daß

mehr als zwei Drittel des Umsatzes auf Nichtmitglieder entfallen.

Erwähnen wollen wir noch, daß der Verein im Begriff ist, ein neues Verwaltungs- und Magazingebäude zu errichten, das auf 1. Mai kommenden Jahres bezogen werden soll. Die Kosten dafür sind mit dem Bauplatz auf ca. 120,000 Franken veranschlagt; es wird sicherlich ein stattliches Wahrzeichen dessen werden, was die in der Genossenschaft vereinigte wirtschaftliche Macht der vereinzelt so bedeutungslosen Konsumkraft für das Wohl des Volkes zu erreichen vermag.

Azmoos. Die Jahresrechnung der Konsumgenossenschaft Wartau in Azmoos erzeigt pro 1903/04 einen Gesamtumsatz von Fr. 181,010.51, das ist ungefähr derselbe Betrag, wie in den beiden vorhergehenden Jahren. Es verblieb ein Nettoüberschuß von Fr. 16,787.82, woraus eine Rückvergütung von 9 % auf die eingeschriebenen Bezüge gewährt werden soll, während Fr. 2500 zur Abschreibung auf Immobilien verwendet werden. Das Anteilscheinkapital beläuft sich auf Fr. 4725, die Guthaben der Genossenschafter auf Fr. 17,105.69 und der Reservefonds auf Fr. 14,300. Das Liegenschaftskonto ist mit dem Betrage von Fr. 35,687.65 in die Bilanz eingestellt. Leider enthält der Bericht keine Mitteilungen über die Mitgliederbewegung und über die inneren Vorgänge in der Genossenschaft im vergangenen Berichtsjahr.

Bern. Sozialistische Genossenschaft „Vorwärts" in Liq. Die „Berner Tagwacht" veröffentlicht hierüber in ihrer Nummer vom 10. August die folgende Erklärung des Liquidators E. Brand: „Wir können den Interessenten mitteilen, daß der Abschluß der Liquidation der Genossenschaft Vorwärts in den nächsten Wochen bevorsteht. Er hat aus verschiedenen Gründen länger auf sich warten lassen, als ursprünglich angenommen wurde: einmal weil im Geschäft keine gute Ordnung herrschte und infolge dessen bei der großen Zahl von rechtlichen und geschäftlichen Beziehungen, die zu lösen waren, die Orientierung ungemein schwierig war; sodann weil gegen einige Schuldner Prozesse geführt und gegen eine ganze Anzahl Betreibungen durchgeführt werden mußten, von denen einige wenige jetzt noch nicht erledigt sind; ferner weil vielfach, um eine Auspfändung der Schuldner zu verhindern, Zahlungsfristen gewährt werden mußten, und endlich, weil der Liquidator seit der Aufgabe der Anwaltspraxis sich der Liquidation nicht mehr in dem Maße widmen konnte, wie er es selber gerne gewünscht hätte. Er hat sich nun aber mit seinem Vertreter, Hrn. Fürsprecher Teuscher, dahin verständigt, daß die Verteilungsliste Ende dieses Monats abgefaßt werden soll, und daß die Dividenden im Laufe des Monats September ausbezahlt werden können."

Fontainemelon. Unser dortiger Verbandsverein erzielte im letzten Rechnungsjahr einen Umsatz von Fr. 384,777, woraus ein Nettoüberschuß von Fr. 53,908 verblieb, der den vorjährigen um ca. Fr. 2400 übersteigt. Es wird eine Rückvergütung von 13 % ausbezahlt und überdies für Barzahlungskäufe ein Skonto von 2 % gewährt. Die Immobilien des Vereins stehen mit Fr. 26,500 zu Buch, der Reservefonds erreicht die Höhe von Fr. 40,500. Das Anteilscheinkapital beläuft sich auf Fr. 20,000. Ueber die Mitgliederzahl und die Vermögensbewegung im vergangenen Jahre enthält der Bericht leider keine Angaben.

Frauenfeld. Unser Verbandsverein in Frauenfeld hatte beschlossen, den Verkauf an Nichtmitglieder mit 1. August dieses Jahres einzustellen und gleichzeitig das Eintrittsgeld von 3 auf 1 Franken herabzusetzen. Die Folge ist, daß seit Mitte Mai ca. 460 neue Mitglieder eingetreten sind, so daß der Verein jetzt ca. 1260 Mitglieder zählt. Es hat sich also auch hier wieder die Erfahrung bestätigt, daß, je strikter die genossenschaftlichen Grundsätze befolgt werden, der Erfolg desto größer ist. Wir gratulieren unserm Verbandsverein zu seinem mutigen Vorgehen und hoffen, daß er bald recht zahlreiche Nachahmer finden möge.

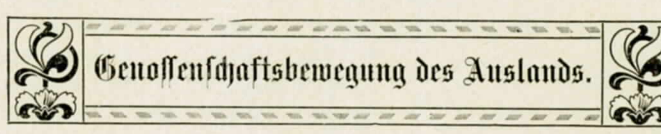
Laufenburg. Laut Schweizerischem Handelsamtsblatt Nr. 30 l. J. hat die Genossenschaft unter der Firma „Arbeiterkonsumverein Gebrüder Naef A.-G. in Laufenburg" in ihrer Generalversammlung vom 20. März 1904 die Statuten revidiert und dabei folgende Abänderungen der publizierten Tatsachen getroffen: die Firma lautet nunmehr „Allgemeiner Konsumverein". Mitglied der Genossenschaft kann jeder unbescholtene Einwohner von Groß- und Klein-Laufenburg und Umgebung werden. Die übrigen publizierten Tatsachen sind unverändert geblieben.

Es steht zu erwarten, daß der Verein auf Grund dieser Reorganisation künftig noch erfreulichere Erfolge erzielen werde als die bisherigen schon waren.

Sonceboz-Sombeval. Die dortige Konsumgenossenschaft entwickelt sich in höchst erfreulicher Weise. Sie begann ihre Tätigkeit im Jahre 1901 und erzielte in ihrem ersten Geschäftsjahr einen Umsatz von Fr. 33,063. Im letzten Geschäftsjahr erreichte der Umsatz bereits Fr. 65,761.75, er hat sich also in den ersten drei Jahren fast verdoppelt. Aus dem Umsatz des letzten Jahres ergab sich ein Bruttoüberschuß von Fr. 13,369.71, wovon nach Abzug der Unkosten und der Abschreibungen ein reiner Ueberschuß von Fr. 6961.29 verblieb. Die Genossenschaft unterscheidet sehr sorgfältig zwischen den Erträgnissen des Geschäfts, die auf den Verkehr mit Nichtmitgliedern und denjenigen, die auf den Verkehr mit den Mitgliedern entfallen und richtet demgemäß die Verteilung des Ueberschusses ein. Der auf die Nichtmitglieder entfallende Anteil von 19 % wird vollständig dem Reserve- und dem Spezialreservefonds überwiesen, während von den Erträgnissen des Verkehrs mit der Mitgliedschaft 20 % den beiden Reservefonds überwiesen werden und der Rest als Einkaufsüberschuß zurückbezahlt wird. Der in diesem Jahre zur Rückzahlung gelangende Betrag beträgt 8 % der Warenbezüge. Die Reserven des Vereins belaufen sich bereits auf Fr. 3987.39.

Der Verein betreibt auch eine Bäckerei, die im letzten Jahr 50,856 Kg. Brot geliefert hat. Wie es scheint, wird dieselbe in einem gemieteten Lokale betrieben, da sich in der Jahresrechnung kein spezieller Posten für die Bäckerei findet. Es wäre angezeigt, eine gesonderte Betriebsrechnung über den Bäckereibetrieb zu geben, zum mindesten müßten die in der Bäckerei vorhandenen Utensilien und Warenvorräte in der Bilanz getrennt aufgeführt werden.

Zürich. Das treffliche Frauen-Genossenschaftsblatt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine veröffentlicht in seiner Nummer 15 aus der Feder des Herrn Dr. K. Munding einen ausführlichen Artikel über den Lebensmittelverein in Zürich. Der Artikel ist mit einer Abbildung des Verwaltungsgebäudes des Zürcher Vereins geschmückt.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.

Amerika.

Das Genossenschaftswesen in Canada hat in letzter Zeit eine so rapide Entwicklung genommen, daß die Gründung einer Genossenschaftszeitung notwendig geworden ist. Die „Coop. News" teilen aus dem Inhalt der ersten Nummer einige Sätze mit, wonach die canadischen Genossenschafter eine sehr klare Auffassung von den sozialen Aufgaben ihrer Bewegung zu haben scheinen. Hoffentlich wird sich die Bewegung in Canada in der rechten Bahn erfolgreich weiter entwickeln.

Deutschland.

Einen Unterrichtskursus für Geschäftsführer von Konsumvereinen will der konsumgenossenschaftliche Agitationsausschuß für Bayern im Herbst dieses Jahres in München veranstalten. Die Dauer des Kurses ist auf eine Woche berechnet, der Unterricht ist unentgeltlich. In dem in der „Konsumgenossenschaftl. Rundschau" veröffentlichten Unterrichtsplan sind folgende Lehrgegenstände vorgesehen:

Geschichte des Konsumvereinswesens; wirtschaftliche und soziale Aufgaben der Konsumvereine; Stellung der Konsumvereine in Handel und Verkehrswesen der Gegenwart; Rechtskunde, und zwar Genossenschaftsrecht, kaufmännisches Recht und Steuerrecht; Warenkunde; Kaufmännische Verwaltungs- und Betriebslehre; Buchführung für Konsumvereine; Konsumgenossenschaftliches Finanzwesen, Verwaltung der Barbestände, Sparkasseneinrichtung 2c.; Verkehr mit Gerichten und Behörden; Der Konsumverein als Arbeitgeber; Genossenschaftliche Verwaltungsgrundsätze; Die genossenschaftlichen Verbände.

Besonderer Wert soll auf Verarbeitung des Unterrichtsstoffes in ergänzenden praktischen Uebungen und abendlichen Zusammenkünften gelegt werden. Bei Besichtigung der Einrichtungen des Konsumvereins München-Sendling wird Gelegenheit geboten, den Geschäftsbetrieb eines Konsumvereins in seinen wichtigsten Teilen kennen zu lernen. Endlich sind für zwei oder drei Abende der Woche Vorträge in kleinerem Kreise geplant über solche Gebiete, die in den Unterrichtsstunden wegen der Kürze der Zeit keine Besprechung finden können.

England und Schottland.

Zur Feier der Besitzübernahme des kürzlich erworbenen Landgutes Calderwood bei Glasgow hatte die schottische Großeinkaufsgesellschaft die Delegierten der schottischen Konsumvereine auf den 30. Juli nach Glasgow eingeladen. Mehr als 700 Delegierte hatten sich eingefunden. Auf einigen dreißig Wagen fuhren sie zu dem etwa 13 Kilometer entfernten Schloß Calderwood hinaus, das einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Das Besitztum umfaßt außer einem stattlichen wohlerhaltenen Schlosse acht Farmen, einen Steinbruch und eine Bergwerksgerechtsame. Der Flächeninhalt beträgt ca. 450 ha. Wie Mr. John Arthur, Direktor der schottischen Großeinkaufsgesellschaft, in der Eröffnungsrede mitteilte, beabsichtigt man, das Schloß in ein Sanatorium für kranke und erholungsbedürftige Genossenschafter umzuwandeln und auf den verbleibenden Teilen des Landes Viehzucht, Obst- und Gemüsebau für den Bedarf der schottischen Großeinkaufsgesellschaft zu betreiben.

— Ueber die neue Art der Lebensversicherung von Konsumvereinsmitgliedern in England, worüber wir in Nr. 31 berichtet haben, schreibt der Geschäftsführer der Macclesfield-Society den „Coop. News", daß sie sich als ein ausgezeichnetes Mittel der Propaganda erwiesen habe. In der von ihm geleiteten Genossenschaft seien bisher bei siebzehn Todesfällen die entsprechenden Versicherungssummen ausbezahlt worden, was zur Folge hatte, daß sich die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße der Genossenschaft zuwandte, zahlreiche Neueintritte erfolgten und die Mitglieder der Genossenschaft veranlaßt wurden, ihre Kaufkraft in erhöhtem Maße den eigenen Läden zuzuwenden. Er glaube, daß mit dieser Art der Versicherung das Problem der genossenschaftlichen Lebensversicherung gelöst sei.

— Der Vorstand und die Rechnungsrevisoren des Konsumvereins in Mexborough in England hatten sich vor kurzem wegen Veröffentlichung unrichtiger Bilanzen vor Gericht zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß die Schuld an den Vorkommnissen dem mangelhaften Buchführungssystem beizumessen war und daß der Vorstand und die Revisoren in gutem Glauben gehandelt hatten. Der Sekretär, der am meisten belastet war, wurde zu einer Geldstrafe von 500 Fr. verurteilt, während für die übrigen Beklagten auf Geldstrafen von 50 bis 250 Fr. erkannt wurde. Die „Coop. News" besprechen die Angelegenheit in einem Leitartikel, worin sie mit Recht betonen, daß die Gefahren, die einer Genossenschaft aus mangelhafter Verwaltung drohen, viel größer sind als die, die ihr die Konkurrenz der Privathändler zu bereiten vermag.

— Ein Konsumverein als Armeelieferant. Die Konsumgenossenschaft in Reading hat sich zur Lieferung von 67,000 Pfund Brot für die in der Nähe manövrierenden Truppen verpflichtet. Auf die einzelnen Tage verteilte sich die Lieferung wie folgt: Montag 13,000 Pfund, Dienstag 19,000 Pfund, Mittwoch 19,000 Pfund, Donnerstag 16,000 Pfund. Daneben hat die Genossenschaft natürlich noch ihre regelmäßigen Kunden zu bedienen, wofür sie 200 Sack Mehl in der Woche verbraucht.



Genossenschaftl. Verwaltungskunde.



Zur Frage der hohen und niedrigen Rückvergütungen. An der am 17. und 18. Juli in Reichenbach abgehaltenen Delegiertenversammlung des Verbandes sächsischer Konsumvereine hielt der Sekretär des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Herr H. Kaufmann, einen Vortrag über das Thema: Welche Höhe der Rückvergütungen ist den Konsumvereinen zu empfehlen? Da diese Frage auch für schweizerische Genossenschafter von Wichtigkeit ist, wollen wir das Wesentlichste aus dem Referat des Herrn Kaufmann hier wiedergeben.

Es ist ein von den Rochdaler Pionieren überkommener Grundsatz, daß der Konsumverein seine Waren zu Tagespreisen abgeben solle. Unter Tagespreisen aber versteht man die im Kleinhandel üblichen Preise. Diese Tagespreise sind aber abhängig erstens von der Form des Kleinhandels und zweitens von den örtlichen Geflogenheiten. Wo der Kleinhandel ganz oder teilweise in großkapitalistischer Form betrieben wird, das heißt durch Vermittlung der Warenhäuser oder durch große Detailhandlungen mit zahlreichen Filialen, sind die Preise durchschnittlich 10 bis 20% billiger als in den Orten, in denen der alteingesessene Kleinhandel für die Preisbildung maßgebend ist. Das erstere ist gewöhnlich in den großen Städten und Industriezentren, das letztere in den Landstädten und in allen vom Verkehr wenig berührten Ortschaften der Fall.

Ferner werden die Tagespreise durch die örtlichen Geflogenheiten, z. B. durch die Gewährung von Rabatt und das Borgwesen, beeinträchtigt. Die Rabattgewährung zwingt natürlich die Spezierer, die dafür auszuzahlenden Beträge in irgend einer Form auf die Warenpreise zu schlagen. Ebenso ist es beim Borgwesen, wo die Krämer Zinsverluste und faule Forderungen in erhöhten Warenpreisen wieder einbringen müssen. Schließlich kommt es auch an einigen Orten vor, daß unter den Spezierern eine Art stillschweigendes Uebereinkommen besteht, die Warenpreise auf einer gewissen Höhe zu erhalten. Die höchsten Preise sind daher durchweg dort zu finden, wo wenig Verkehr ist und überdies das Rabattsystem und das Borgwesen die Geschäftsunkosten bedeutend erhöht und schließlich gar noch eine Art Speziererring zur Regelung der Preise besteht, das heißt auf dem Lande und in zurückgebliebenen Kleinstädten und Dörfern. Das Gegenbild bietet die große Stadt, wo die Barzahlung vorherrscht und die Warenverteilung größtenteils in den Händen von Großdetaillisten und Warenhäusern ist, die sich untereinander scharfe Konkurrenz zu machen pflegen. Dazwischen gibt es natürlich zahlreiche Zwischenstufen.

Die notwendige Folge dieser Verschiedenheiten ist, daß auch die Konsumvereine zu verschiedenen Preisen verkaufen und demgemäß auch die Rückvergütung verschieden bemessen müssen. Von einigen Genossenschaftern wird allerdings der Verkauf zum Selbstkostenpreise und die gänzliche Abschaffung der Rückvergütung angeregt. Dieses Vorgehen aber hält Herr Kaufmann nicht für empfehlenswert. Für eine Rückvergütung in mäßiger Höhe sprechen mancherlei Gründe. Es sei ja sehr schön, wenn man sage, die Mitglieder könnten das, was sie beim Verkauf zum Selbstkostenpreise ersparen, in die Sparkasse des Vereins legen. Er glaube aber, daß nur recht wenige Mitglieder der Vereine diesem Rate folgen würden. Die Methode, durch eine geringe Erhöhung der Warenpreise Ersparnisse zu erzielen, sei für die meisten Mitglieder die angenehmste und bequemste und daher auch die erfolgreichste.

Die Erzielung von Ersparnissen aber ist notwendig, erstens für die bequeme Beschaffung des Geschäftsanteils, also für die Kapitalbildung des Konsumvereins, zum andern aber auch aus persönlichen wirtschaftlichen Gründen der Mitglieder, als Beihilfe zur Bezahlung der Steuern, der Miete, zur Beschaffung von Kleidern, Haushaltungsgegenständen und dergl. Auch die Sparkassen der Vereine werden besser emporblühen, wenn die Mitglieder ihre Rückvergütung zum Teil als Spareinlage stehen lassen können. Mit einem kleinen ersparten Kapital aber hat das Mitglied einen wirtschaftlichen Rückhalt in Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Not und der Krankheit, und es bleibt in der Lage, auch in solchen schweren Zeiten dem Konsumverein, in dem die Barzahlung Prinzip ist, weiter anzugehören. Aus all diesen Gründen empfiehlt sich die Ausrichtung einer mäßigen Rückvergütung, die sich je nach den örtlichen Verhältnissen zwischen 5—10 % bewegen kann.

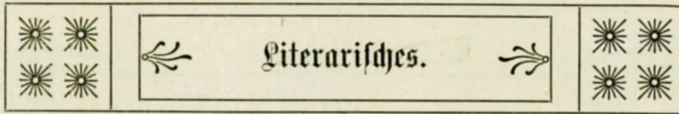
Gegen eine allzu hohe Rückvergütung spricht vor allem der Umstand, daß durch die Verteuerung der Bedarfsartikel die Lebenshaltung der Arbeiterfamilien zu sehr verschlechtert wird. Auch hat eine hohe Rückvergütung begreiflicherweise auch eine hohe Besteuerung der Konsumvereine zur Folge, die das Reinerträgnis und damit die segensreichen Wirkungen des Vereins für seine Mitglieder entsprechend verkürzen muß. Aus diesen Gründen empfiehlt es sich, auch an jenen Orten, wo die Tagespreise des Kleinhandels eine abnorm hohe Rückvergütung ermöglichen, auf eine Reduktion derselben hinzuarbeiten, indem der Konsumverein die Preise heruntersetzt. Die Spezierer werden dann wohl oder übel folgen müssen.

Es ist dann allerdings notwendig, daß die Konsumvereine in Bezug auf die Höhe der Rückvergütung sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen. Das führt natürlich zu einer künstlichen Erhöhung der Tagespreise, und da man dabei über ein gewisses Maß nicht hinausgehen kann, auch zur Dividendenjägerei. Wollen die Konsumvereine mit einander wetteifern, so geschehe es nicht in der Höhe der zu verteilenden Dividende, sondern darin, die Warenverteilung so rentabel wie möglich zu gestalten. Unrentabel aber ist es, wenn Konsumvereine, nur um möglichst schnell zu wachsen, eine Verkaufsstelle nach der andern eröffnen, ohne einen genügenden Umsatz zu haben. Ein Fehler ist es ferner, ohne über den nötigen Absatz, das Betriebskapital und die geschäftlichen Kenntnisse zu verfügen, den Betrieb mit dem Verkauf von Manufaktur- und Schnittwaren, Garderoben, Schuhwaren und Haushaltungsgegenständen aller Art zu belasten.

Die Hauptsache ist aber, die Dividendenjägerei zu vermeiden. Es ist dafür nicht allein die Höhe der Rückvergütung maßgebend. Es kann in einem Verein, der 12 % Rückvergütung verteilt, für die Angestellten und für die Verstärkung der Reserven in mustergültiger Weise gesorgt sein, während in einem andern Verein, der nur eine achtprozentige Rückvergütung ausrichtet, von Dividendenjägerei gesprochen werden kann, indem die Angestellten zu sehr mit Arbeit überlastet, zu kärglich entlohnt und die Reserven nicht gehörig gestärkt werden. Wenn die Rückvergütungen auf diese Weise herausgewirtschaftet werden, so ist das natürlich aufs schärfste zu tadeln.

Aus all diesen Gründen empfiehlt es sich für die Konsumgenossenschaften, die Rückvergütungen in mäßigen Grenzen zu halten und die Vorteile, die sie ihren Mitgliedern bieten können, durch eine Vergrößerung ihrer Leistungsfähigkeit zu erreichen zu suchen, indem sie immer mehr zur Eigenproduktion übergehen und für einen konsequenten Ausbau der genossenschaftlichen Organisation Sorge tragen.

Die Ausführungen des Herrn Kaufmann fanden in der Diskussion allseitige Zustimmung. Auf Antrag des Konsumvereins Schöneck wurde beschlossen, dieselben im Druck erscheinen zu lassen.



Literarisches.

Ein ausländisches Urteil über die Geschichte der Konsumvereine in England.

Der Kritiker des Wiener Tagblattes „Die Zeit" äußert sich wie folgt über die in unserem Verlag erschienene autorisierte Uebersetzung der Schrift „Our Story" von Isa Nicholson:

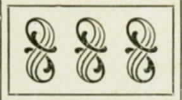
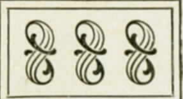
„Eine gediegene Jugendschrift, wie sie nur in England, wo der Sinn für Hebung und Verbesserung des Loses der arbeitenden Bevölkerung zuerst erwacht ist, die schönsten Erfolge erzielt hat und am weitesten gediehen ist, entstehen konnte. Wir nennen das Büchlein eine Jugendschrift nicht nur deshalb, weil es die Geschichte der englischen Konsumvereine der Jugend erzählt, sich demnach an diese wendet und für sie bestimmt ist, sondern weil es seiner Tendenz nach und in seinem Ton eine Jugendschrift im besten Sinne des Wortes ist, und deshalb würdigen wir es auch an dieser Stelle. Es belehrt die Jugend über das Entstehen und die Bedeutung der Konsumvereine, der Konsum- und Produktivgenossenschaften, der Großeinkaufsverbände, die in England entstanden, dort eine große Ausdehnung und Blüte erfahren und von da aus sich allenthalben verbreitet haben zum Segen der Arbeiterbevölkerung und der kleinbürgerlichen Kreise. Diese Institutionen sind noch großer Ausgestaltung fähig und deshalb empfiehlt es sich, sie schon der Jugend näher zu bringen und ihren Sinn dafür zu wecken, damit sie, herangewachsen, sie um so lebhafter pflege. Es steckt aber in der Geschichte des englischen Genossenschaftswesens ein so interessantes Stück Kulturgeschichte, es treten uns in ihr eine Anzahl so wackerer und tüchtiger, um das Wohl ihrer Mitmenschen tätiger Männer entgegen, daß schon deshalb diese Geschichte der Jugend wertvolle und bildende Einblicke und Eindrücke verschafft. Das Büchlein hat in seiner Heimat so großen Anklang gefunden, daß es ein verdienstliches Unternehmen des Verbandes schweizerischer Konsumvereine ist, es in guter Uebersetzung auch der schweizerischen Jugend zu vermitteln. Das Büchlein verdient wegen seines nicht nur wirklich populären, sondern auch herzenswarmen Tones die weiteste Verbreitung. Auch mancher Erwachsene, der von diesen Dingen nichts weiß, wird es mit Interesse lesen, und es gibt weite Kreise unserer gutbürgerlichen Gesellschaft, die von diesen Einrichtungen, die auch für sie wichtig sind, kaum mehr als eine blasse Ahnung haben. Auch für die Uebersetzung konnten die Clichés der Originalausgabe, die den Text in anschaulicher Weise illustrieren, benützt werden. Dazu kommen geschmackvolle Kopfleisten und Initialen, so daß das Schriftchen auch im Hinblick auf Ausstattung und Buchschmuck sich wohltuend darbietet."

Leider fand bei den schweizerischen Konsumvereinen das Büchlein nicht den Anklang, den es, wie der Kritiker der „Zeit" sagt, verdient, und in seiner Heimat England wirklich gefunden hat . . . . . .

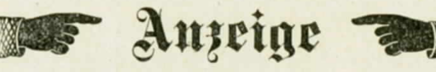


Inhalt der Nr. 17. vom 13. August:

Die genossenschaftliche Frauengilde in England. — Unsere Jugendschrift. — Die Zahl der Handelsreisenden. — Lebensversicherung durch Konsumvereine. — Die Gewinne der Aktiengesellschaften. — Nachrichten aus dem Genossenschaftsleben. — Lebensregeln aus einem englischen Genossenschaftsblatte. — Allerlei aus aller Welt. — Von Schulden und vom Schuldenmachen. — Gemeinnütziges. — Denkspruch. — Lustige Ecke. — Feuilleton (Mein Abstecher ins Ausland).

 **Verbandsnachrichten.** 

Laut soeben abgeschlossener Monatsbilanz betrug der Umsatz unserer Zentralstelle im Juli laufenden Jahres Fr. 660,056. 60
gegenüber einem Umsatz von „ 558,055. 40
im Juli 1903; die Vermehrung von Fr. 102,001. 20
beträgt somit 18,27 % gegenüber der selben Periode des Vorjahres.



Im **Verlag des Verbands schweiz. Konsumvereine** ist erschienen und vom **Verbandssekretariat** zu beziehen:

Geschichte der Konsumvereine in England.

Der Jugend erzählt von Isa Nicholson.

(Autorisierte Uebersetzung der Schrift „Our Story“.)

Preis 25 Cts.

Die Schrift hat einen Umfang von 70 Seiten und ist mit 20 Illustrationen geschmückt.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

Das Sekretariat des V. S. K.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Bürsten und Stahlspähne.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Cigarren und Tabak.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in Burg bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in **Flora**, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Cigarrenfabrik **Hediger & Cie. A.-G., Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Brillant, Indiana, El Tropo, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglichster Qualität. Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen in allen Preislagen.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität. **Dampfbetrieb.**

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Chocolade und Zuckerwaren.



Milch-Chocolade anerkannt die beste.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

Chocolat de Montreux — **Feinste Marken**
SÉCHAUD & FILS

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Confitüren und Präserven.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
Maggi's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen,
Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA **Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

Käse und Speisefette.

Cocosnuß-Butter
Schenker & Snanz, Zürich. Alleinige Produzenten des „Palmeol"! Bestes Schweizer-Fabrikat! Vorteilhafteste Bezugsquelle! Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.

KOCHFETTE — Flad & Burkhardt Oerlikon

Palmin feinste Pflanzenbutter — H. Schlinck & Cie. Mannheim

Emil Manger, Basel.
Margarine-, Koch- u. Speisefett-Fabrik
mit Dampf-Betrieb.

Schenker & Snanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik & Buttersiederei
M. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Nährfettwerke Zürich
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb.
Lieferant des Tit. Verband.

Papier.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: **Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts.** — Closetpapiere.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Das Sekretariat des Verbands schweiz. Konsumvereine
empfiehlt sich zur Lieferung
☛ ☛ **genossenschaftlicher Litteratur** ☚ ☚
jeder Art.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.